



Die Gegner und die nächste Wendemarke **konzentriert im Visier:** Skipper Wilfried Beeck am Ruder seiner „Trivia“.

Mitsegler bezeichnen Beeck als ehrgeizig. Ein Blender, der sich nach den Rennen doch lieber in die Annehmlichkeiten von 5-Sterne-Hotels zurückzieht, ist er nicht. Beeck schläft auf einer schmalen Koje an Bord der „Trivia“, obwohl die weder eine Eigner-Kabine noch sonstige Privatsphäre zu bieten hat. „Ich mag es spartanisch und fühle mich mit der Crew eng verbunden.“

**Schwimmende Bühne für Kundengespräche**  
Mitsegler Henri Kramer bringt „Trivias“ Innenleben auf den Punkt: „Unter Deck ist sie fast etwas schredde- rig, eben wie ein echter Rennsegler. Im Vergleich dazu wirkt die englische ‚Thea‘ wie ein britischer Klubsessel mit Gemäldedekoration.“

ANZEIGE



Beeck nutzt die magische Wirkung des Segelns mit historischem Ambiente auch für sein Business. Das Hobby wird zum Beruf, wenn er Kunden in seine zweite Welt entführt. Mit nachhaltigem Erfolg, wie er versichert. So konnte das Unternehmen 2007 viele neue spanische Kunden gewinnen. Beecks Boot lag drei Monate im America's-Cup-Hafen von Valencia, nahm dort an den Cup-Regatten für Klassiker teil und bot die ideale schwimmende Bühne für Kundengespräche. Beeck weiß so gut wie sein Finanzamt, wann Hobby und wann Geschäft seine Segelaktivitäten prägen. Entscheidend sei: „Die Leute sind bei uns an Bord nicht Gäste, sondern Teil der Crew. Segeln ist Mannschaftssport. Darauf kommt es auch im Business an.“

Spätestens im Juli werden sich Beecks Mitarbeiter in der Hamburger Zentrale, im Entwicklungsteam in Jena und in den Niederlassungen in London, Barcelona und San Francisco wieder daran gewöhnen müssen, dass sein Mobiltelefon tagelang abgeschaltet ist. Die Weltmeisterschaft vor Flensburg steht auf dem Programm. „Das ist eine einmalige Chance, Menschen die Ostsee vorzustellen“, schwärmt der Mann, der als Mathematik- und Informatik-Student in Kiel den Sport in Wind und Wellen auf kleinen Strandkatamaranen für sich entdeckte. Werbung für das Bilderbuchrevier im Norden ist aber nur ein Teil seiner Motivation. Nach dem inoffiziellen WM-Sieg im vergangenen Jahr vor Cannes – die Anzahl der Wettfahrten reichte nach Wetterkapriolen nicht für eine offizielle Titelvergabe – hat Beeck eine offene Rechnung zu begleichen.

#### Ein CEO und Gentleman

Aber auch mit scharfer Konkurrenz zu rechnen: „Wenn sie kommt, dann ist ‚Njala‘ die Top-Favoritin.“ Der italienische Zwölfer ist ein Jahr jünger als „Trivia“, gehört Prada-Patriarch Patrizio Bertelli und wird vom australischen Ausnahmetalent James „Spitfire“ Spithill gesteuert. Für Beeck kein Grund zur Sorge: „Das ist doch eine spannende Herausforderung.“

Neben dem Wettsegeln vermag „Trivia“ ihren Eigner vor allem mit ihren puristischen Linien zu entzücken. Beeck genießt die Klarheit ihrer Decklinien, die keine unnötigen Aufbauten stören. Ein Traum in Teak, schlichte Schönheit, die betört. Beeck ist stolz auf sein Schiff: „Die ‚Trivia‘ war in den dreißiger Jahren erfolgreich und soll es auch heute sein. Ich bin Teil ihrer Historie. Das Schiff wurde immer von Gentleman segelt. Da schulde ich Respekt.“

► finanzieren, wenn sie gewöhnen. Der Kelch ging an ihm vorüber, das Team belegte „nur“ Platz drei. Die segelaffine deutsche Öffentlichkeit hat davon nie erfahren. „Ich glaube, ich hätte es wirklich gemacht“, sinniert Beeck noch heute.

Olympiasieger und America's-Cup-Gewinner Jochen Schümann schätzt Beeck als Klassikerfan und Enthusiasten: „Er hat unserem Team Alinghi einmal seine Spazzo verchartert und uns damit sehr geholfen. Es war ein großer Vertrauensbeweis von ihm, denn er brach damals die Verweigerungshaltung der Schweizer Eigner, die ihre Yachten zu Trainingszwecken nicht hergeben wollten.“ Beeck bekam dafür von den besten Profis der Welt eine Intensivanalyse seiner Yacht und ihrer Segel – ein guter Deal.

Er selbst hat in den letzten Jahren an den eigenen Fähigkeiten gefeilt, gibt aber zu: „Als Steuermann mache ich doch 1:1, was mein ‚Steuerberater‘ mir sagt. Wie bei den Profis: Der Taktiker gibt den Kurs vor, der Steuermann setzt seine Wünsche um.“

Keine leichte Aufgabe in großen Feldern der bis zu 35 Tonnen schweren Schönheiten. „Man sollte nie in die Abdeckung eines Gegners geraten“, sagt Beeck in einem Ton, der erahnen lässt, dass ihm dieses Missgeschick schon passiert ist. Wenn so ein Koloss bei leichten Winden einmal hängenbleibt, dauert es eine quälende Ewigkeit, ihn unter bis zu 500 Quadratmeter Segelfläche inklusive Spinnaker wieder in Gang zu kriegen – die Liebe zu einem Klassiker kann wehtun.